

«IS-Terror hat nichts mit Islam zu tun»

RELIGION Islamistische Milizen morden im Irak auf bestialische Weise. Auch junge Leute aus dem zivilisierten Westen kämpfen mit. Zugs neuer Imam Hasan Övmek (31) spricht Klartext.

WOLFGANG HOLZ
wolfgang.holz@zugerzeitung.ch

Herr Övmek, täglich wird über den Terror der IS-Milizen berichtet. Wie gehts Ihnen, wenn Sie so brutale Bilder sehen?

Hasan Övmek: Egal, auf welcher Seite der Erde man sich befindet. Egal, welcher Religion man angehört: Nirgends auf der Welt kann man solche schrecklichen Taten akzeptieren. Insbesondere mit dem Islam haben diese Terrorbanden nichts zu tun – weil Islam übersetzt so viel wie Frieden bedeutet. Hingabe an Gott. Deshalb ist es eigentlich Gotteslästerung, dass die IS-Kämpfer die Bezeichnung Islam tragen. Das ist eine infame Irreführung.

Aber es gibt doch den Dschihad, den «Heiligen Krieg». Und im Schwertvers, Sure 9, des Korans, steht: «Und wenn die heiligen Monate vorüber sind, dann tötet die Heiden, wo immer ihr sie findet.» Wie passt das zu einer friedlichen Religion?

Övmek: Nein, Dschihad ist nicht der willkürliche Kampf, bei dem man irgendjemanden einfach umbringen darf. Dschihad meint vielmehr, dass man sich verteidigen darf, wenn man angegriffen wird. In einem Krieg sollte man wenigstens Frauen, Kinder und Zivilisten schonen. Das tut der IS eventuell nicht. Dschihad hat auch die Bedeutung, dass man be-

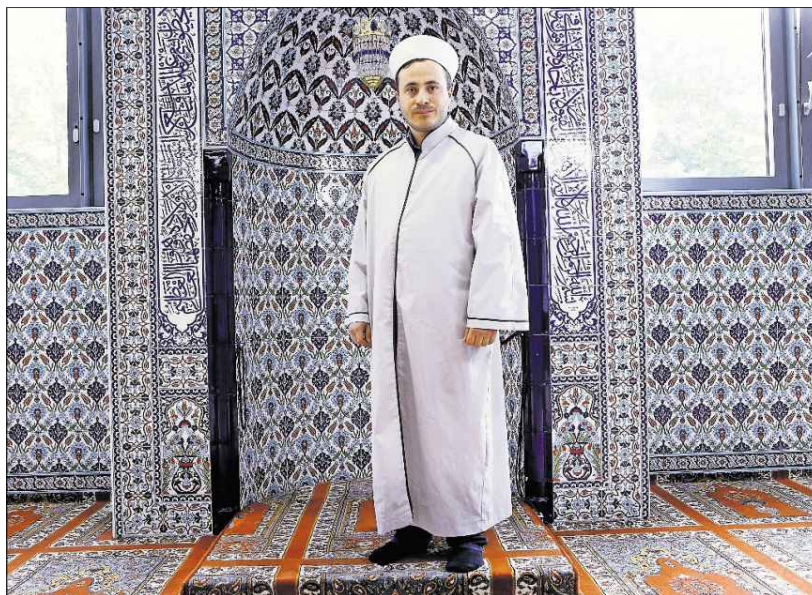
strebt ist, eine gute Ausbildung zu haben, damit man sich seiner Taten bewusst wird.

Zahlreiche jugendliche Fanatiker aus westlichen Ländern scheinen dies aber gründlich misszuverstehen.

Övmek: Was meine Gemeinde der Fatih Cami in Baar betrifft, kann ich die Hand dafür ins Feuer legen, dass niemand im Irak mitkämpft. Wir sprechen regelmässig vor dem Gebet über solche Dinge. Ich predige immer wieder, dass der Islam keine Terrorgruppe sein kann, sondern Frieden bedeutet. Ob es irgendjemand aus dem Kanton Zug gibt, der mitmacht, kann ich nicht sagen. Aber soweit ich informiert bin, stammen aus der Schweiz bislang keine Kämpfer. Warum viele Jugendliche aus westlichen Ländern beim IS mitmachen, ist schwer zu verstehen. Ein Aspekt ist sicher, dass sie wenig über den Islam wissen, ebenso wenig wie ihre Eltern. Es ist wohl vor allem auf die massive islamistische Propaganda verbunden mit Geldzahlungen zurückzuführen, warum junge Menschen sich für so etwas instrumentalisieren lassen. Junge Menschen lassen sich auch zur Einnahme von Drogen verführen.

Wie gut sind Muslime im Kanton Zug Ihrer Meinung nach integriert?

Övmek: Ich denke, sie sind zumeist gut integriert, wenn sie eine gute Ausbildung haben. Das gilt vor allem für die zweite und dritte Generation. Die erste Generation unserer Eltern und Grosseltern war



Imam Hasan Övmek in der «Fatih Cami»-Moschee in Baar.
Bild Werner Schelbert

vielleicht schlechter integriert – auch weil sie noch nicht so gut Deutsch sprechen konnte. Ich selbst besuche seit fünf Monaten einen Sprachkurs, um Deutsch zu lernen.

Mit welchen Problemen werden Sie von Ihren Gläubigen konfrontiert, wenn Sie sich mit Ihnen unterhalten?

Övmek: Das sind zumeist ganz alltägliche Dinge. Sie erzählen mir von ihrer Arbeit. Dass sie müde sind, weil sie wieder nachts Schichtarbeit leisten müssen.

Wie bei Christen auch, also. Trotzdem gewinnt man den Eindruck, Muslime

und Christen würden sich nach wie vor nicht verstehen. Was tun?

Övmek: Ich finde, man könnte den interreligiösen Dialog zwischen Christen und Muslimen im Kanton Zug mehr fördern. Unsere Moschee ist für jedermann offen. Man könnte zusammen beten. Man sollte mehr miteinander sprechen und Kontakte pflegen – nicht zuletzt mit dem Ziel, unseren Jugendlichen mehr zu helfen: Damit diese nicht abtauchen und in radikalen Gruppen verloren gehen. Was die religiöse Toleranz betrifft, fordere ich im Koranunterricht unsere Kinder immer auf, sich respektvoll in der Schule zu verhalten, nichts gegen andere Religionen zu sagen.

Gleichzeitig sollen sie ihre eigene Kultur nicht verleugnen.

Jede Gesellschaft hat ihren Fundamentalismus. Das ist in der Schweiz mit dem Minarett-Verbot ans Licht gekommen. Hat Sie dies verletzt?

Övmek: Ich habe zu dieser Zeit noch nicht in der Schweiz gelebt. Als ich davon erfahren habe, fühlte ich mich schon ein bisschen verletzt. In der Türkei dürfen ja auch die Glocken der Christen läuten und Kirchtürme gebaut werden. Man braucht vor dem Islam keine Angst zu haben.

Hört sich liberal an. Westliche Frauen haben aber noch immer den Eindruck, dass der Islam autoritär ist.

Övmek: Die Frau wird im Islam nicht unterdrückt. Der Prophet Mohammed sagte: «Das Paradies liegt unter den Füßen der Mütter» und «Der Beste unter Euch ist derjenige, welcher seine Frau am besten behandelt.» Eine weitere Stelle im Koran lautet: «Die ganze Welt ist eine erfreuliche Einrichtung; das Erfreulichste an ihr aber ist eine rechtschaffene Frau.»

Und wie sehen Sie den Katholizismus? Sie sind ja als Imam verheiratet und haben zwei Töchter. Katholische Priester dürfen so etwas nicht.

Övmek: Ich würde nie eine andere Religion kritisieren. Man sollte die Dinge so akzeptieren, wie sie sind.

HINWEIS

Hasan Övmek ist im türkischen Ordu geboren und aufgewachsen. 2005 das Theologiestudium an der Istanbuler Universität abgeschlossen. Er war Iman in der Türkei, bevor er nach Zug wechselte. Er ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Jetzt hat auch der Kanton Zug seinen «Sport-Oscar»

BAAR Sieger der zweiten Zuger Sportnacht sind die Handballerinnen des LK Zug. Aber auch die anderen Sportler haben Grund zur Freude.

mo. Es ist eine handverlesene Schar von Sportlern aus dem Kanton, welche sich am Freitagabend im Baarer Gemeindesaal zur 2. Zuger Sportnacht trifft. Zur vom Zuger Sportamt veranstalteten Gala sind nur Athleten geladen, welche bei Schweizer Meisterschaften gesiegt oder es bei internationalen Wettbewerben aufs Podest geschafft haben. 109 Sportler überspringen diese hohe Hürde. Eine stattliche Zahl. Ebenfalls zugegen sind mit **Sonny Schönbächler** (Gold, Skiakrobatik, Lillehammer 1994), **Patrick Hürlimann** (Gold, Curling, Nagano, 1998) und **Colette Roth-Brand** (Bronze, Skiakrobatik, Nagano 1998) Olympioniken früherer Jahre. «Ihr grosses Engagement für den Sport verdient eine Belohnung», sagt **Cordula Ventura**, Leiterin des Zuger Sportamtes. Es solle gleichzeitig für die noch aktiven Sportler Ansporn sein, weiter nach Höherem zu streben. «Sie brauchen eine Anerkennung für ihre Leistung», fügt Cordula Ventura noch an.

Die Mehrzahl der geladenen Gäste stehen denn wie **Michael Iten** (Judo) oder **Florian Petritsch** (Ju-Jitsu) nur selten im Rampenlicht. Dies, obwohl sie einen grossen Aufwand betreiben, um Jahr für Jahr Spitzenleistungen zu vollbringen. «Es ist schön, das Judogewand einmal gegen einen Anzug zu tauschen», sagt Iten. Petritsch schätzt es, «mit Gleichgesinnten diskutieren zu können».

Gut orchestriert zum Höhepunkt

Durch den Galaabend führte mit viel Witz und Charme wie im vergangenen Jahr der Sportamt-Stellvertreter **Beat Friedli**. Er versteht es, die Spannung aufrechtzuerhalten, denn keiner der



Oben: Skiakrobatik-Olympiasieger Sonny Schönbächler. Unten: Florian Petritsch (links) sowie Dalia und Michael Iten.

Gala-Teilnehmer weiss, ob er in die Kränze für den mit 3000 Franken dotierten Preis – als Spender tritt der Zuger Unternehmer **Adrian Risi** auf – kommt. Der Gewinner erhält aber heuer nicht nur Geld, sondern auch eine vom Zuger Künstler **Urs Bischof** – auch er ein ehemaliger Spitzensportler (FC Luzern, FC St. Gallen) – geschaffene Skulptur, welche der Zuger SVP-Gründer **Hans**

Durrer gestiftet hat. Die Trophäe – ein wahres Schmuckstück – soll den Status eines Zuger «Sport-Oscars» bekommen.

Kurz nach zehn Uhr werden die sechs nominierten Sportler oder Teams in einem Kurzfilm vorgestellt. Dann öffnet Friedli – in bester Hollywood-Manier – farbige Couverts. Auf Platz 3 schafft es **Oliver Grob** (Inline-Skating/Eisschnelllauf), Die OL-Läuferin **Sandrine**

Müller landet auf Platz 2. Dann wird es mucksmäuschenstill im Baarer Gemeindesaal, bis Beat Friedli den Gewinner der 2. Zuger Sportnacht ausruft: die Handballerinnen des LK Zug. Sie haben heuer die Schweizer Meisterschaft wie auch den Cup gewonnen. Der Jubel ist gross. Dass sie sich den «Oscar» teilen müssen, stört LKZ-Captain **Lynn Schwander** nicht und sagt: «Wir müssen

auslosen, wer ihn mit nach Hause nimmt. Im Schrank endet er sicher nicht.» Im nächsten Jahr soll, so der Zuger Bildungsdirektor **Stephan Schleiss**, eine neue Skulptur geschaffen werden: «Es ist ja kein Wanderpokal.» Für ihn ist die Trophäe «ein Sichtbarmachen des Erfolges». Wem wird wohl am 4. September 2015 die Ehre bei der 3. Zuger Sportnacht in Unterägeri zuteil?



Freude herrscht bei LKZ-Captain Lynn Schwander, als ihr der Zuger Bildungsdirektor Stephan Schleiss den «Sport-Oscar» überreicht.

Bilder Werner Schelbert.